



Zweiter Deutscher Fachschullehrer- tag, Pfingsten 1928, in Köln

In dem architektonisch fein abgestimmten Kongreßsaal der Internationalen Presse-Ausstellung zu Köln a. Rh. tagten während der Pfingsttage, am 27. und 28. Mai 1928, die an deutschen graphischen Fach-, Berufs- und Kunstgewerbeschulen tätigen Lehrkräfte, um über die beruflichen Bildungsziele des gewerblichen Nachwuchses im graphischen Gewerbe zu beraten. Zu den Verhandlungen hatten sich 167 Teilnehmer, einschließlich der Vertreter der Behörden und wirtschaftlichen Organisationen, eingefunden, eine Zahl, die die Erwartungen des Reichsvereins der Lehrer für die graphischen Gewerbe, der die Konferenz einberufen hatte, wesentlich übertraf. Im Auftrage der preußischen Regierung war Oberregierungsrat *Bayer (Köln)* und im Auftrage der Stadt Köln Gewerbeschulrat *Uhrmann* erschienen, die Stadt Leipzig hatte den Gewerbestudienrat *Schröder* und die Stadt Magdeburg den Professor *Deffke* entsandt. Vom Verbands der Deutschen Buchdrucker, der die Konferenz durch Stellung einer Garantiesumme von 5000 M. unterstützte, waren *Otto Krautz*, *Albrecht Fülle* und mehrere Gauvorstände, vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker *Bruno Dreßler*, *Otto Schröder*, *Artur Grams*, *Peter Kroll* und *Emil Rawiel* anwesend; das Ausland war durch den Direktor der Gewerbeschule in Bern *Greuter* und den Fachlehrer *Rösch* vertreten.

Die Tagung wurde vom Vorsitzenden des Reichsvereins der Lehrer für die graphischen Gewerbe, *Gottlieb Fischer (Nürnberg)*, gegen 10 Uhr eröffnet.

Nach den Begrüßungsansprachen erhielt der Direktor der Buchdrucker-Lehranstalt Leipzig, *Dr. Herbert Hauschild*, das Wort zu seinem Vortrage: »*Problematik und Kritik eines Ausbildungssystems für die graphische Industrie Deutschlands.*« Der Vortragende berührte im ersten Teil das gegenwärtige berufliche Schulwesen, indem er unter Berücksichtigung des geschichtlichen Werdens die Probleme heraushebelte, die für die Berufsschule, ihren jetzigen Zustand und mutmaßlich auch für ihre fernere Neugestaltung charakteristisch sind. Er führte das Verknüpfte mit der Industrie, die Kritik des Stoffplanaufbaues, die staatsbürgerliche Erziehung, Lehrlingsordnung usw. an. Diese besonderen Verhältnisse verwob der Vortragende sodann mit dem Begabtenproblem, das weder mit schematischen Mitteln, wie Eignungsprüfung, noch durch die Schule, sondern nur durch eine während einer längeren Dauer von Jahren sich vollziehende natürliche Selbstauslese in den Betrieben gelöst werden könne. Diese Probleme mündeten in das Verlangen nach Weiterbildung der Berufstätigen in technischer und allgemeinbildender Hinsicht. *Dr. Hauschild* warf dann Streiflichter auf die herrschende Bildungsnot, die sich für die Berufsschule als Bildungszielkrisis auswirkt. Nur neue Wege können Abhilfe schaffen; sie lassen sich aus der bisher noch nicht betriebenen Berufsanalyse, die der Redner am Setzerberuf

erstmals durchführte, entwickeln. (Die Analyse des Setzerberufs erscheint in einigen Wochen als Heft 2 der »*Untersuchungen und Berichte über Fragen des beruflichen Schulwesens*«, im Auftrage des Sächsischen Gewerbeschulverbandes herausgegeben von *Dr. Günzel* und *Dr. Hauschild*, Verlag von *Oskar Leiner*, Leipzig.) Aus diesen Erkenntnissen heraus ergaben sich die Vorteile und die Mängel der Ausbildung, die Wege der Abficht und Entwicklung. Es sei ein Ausbildungssystem notwendig, das sich vom ersten Lehrjahr bis weit ins Gehilfenalter hinein erstrecken müsse mit dem Ziele: Anschluß an eine als Rückgrat zu allen übrigen Gebieten stehende, nach neuen (dargelegten) Gesichtspunkten durchzuführende Fachausbildung. Diese solle aber nicht Endziel sein, sondern, als Vorstufe, Mittel und Zweck genommen, zu einer allgemeinen Erziehung führen. Jeden einzelnen Punkt seiner Darlegungen entwickelte der Vortragende logisch aus Vorhergegangenen, so daß die Ausführungen — obwohl sie eine Anzahl von den Kernproblemen seitlich liegender Fragen berührten — sich zu einem System verdichteten.

An dieses mit großem Beifall aufgenommene Referat schloß sich unmittelbar ein Vortrag des Gewerbeoberlehrers *Jakob Erbar (Köln)* an über das Thema: »*Die Ausbildung des Nachwuchses für das Buchgewerbe an den Kunstgewerbeschulen.*« Der Redner ging von der Auffassung aus, daß die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses nicht mit dem Vordringen der Technik Schritt gehalten habe. Während früher die natürliche Begabung sich in der reinen Werkstattziehung organisch entwickeln konnte und der Lehrling nach Talent und Fleiß zum Nutzen des Handwerks herangezogen wurde, erfolgt jetzt die Ausbildung des Nachwuchses nur unvollkommen. Der Aufbau einer vom Lehrling bis zum Meister führenden Lehrereinrichtung ist nicht vorhanden. Wenn auch der Bildungsverband viel für den Beruf getan habe, so können die heute für den Betrieb nötigen Kräfte nur reifen, wenn Begabte einige Jahre in eigens für sie geschaffenen Schulen im Tagesunterricht studieren. Die Berufsschulen sind in ihrer Organisation ungeeignet, künstlerische Kräfte zu erziehen; die Kunstschulen aber züchten ein Kunstproletariat ohne handwerkliche Schulung heran, das für das Gewerbe unbrauchbar ist. Die Anfänge einer bessern handwerklichen Ausbildung sind in der Lehrlingsordnung unseres Gewerbes enthalten, die durch die beiden Tarifparteien mit Hilfe von Ministerien und Handwerkskammern Gesetzeskraft erlangt hat. Es ist nun eine wirtschaftliche Notwendigkeit, auch die Kunstgewerbeschulen so auszubauen, daß sie in der Lage sind, dem Gewerbe handwerklich ausgebildete künstlerische Kräfte zuzuführen. Gegenwärtig werden jährlich 300 Graphiker ausgebildet. Dazu kommen noch die Besucher von privaten Instituten, Akademien usw., die zur Vermehrung des Künstlerproletariats beitragen. Es besteht zwar eine Ministerialverordnung, die mindestens eine zweijährige praktische Tätigkeit vorschreibt, die aber oft umgangen wird. Für handwerklich ausgebildete Künstler ist im graphischen Gewerbe eine weite Betätigung vorhanden, die Zeit der gesteigerten Reklame gibt dazu die Möglichkeit. Wenn Künstler und Techniker zusammenarbeiten, könnte auch der Nachwuchs zu künstlerischem Empfinden und zu künstlerischer Betätigung erzogen werden. Es muß praktische Arbeit gefordert und eine geistige Zusammenfassung aller gewerblichen Berufs-, Fach- und Kunstschulen durchgeführt werden. In Köln ist der Zusammenschluß der verschiedenen Schularten zu einer